

Burgengrabungen im Aargau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **15 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

était le point culminant de l'itinéraire consacré que suivent aujourd'hui avec agrément des promeneurs moins portés au lyrisme. On s'arrête encore dans les galeries pratiquées à portée de main des masses d'eau et dans les pavillons où l'on contemple le spectacle à travers des vitres colorées. Tous les petits maîtres du temps ont consacré des estampes à cette „scène sublime“. L'un d'eux, Bleuler, s'était spécialisé dans ce sujet et en tenait boutique dans son atelier de gravure. Ses affaires prospérèrent si bien qu'il put transporter son négoce artistique au château de Laufen dont il devint propriétaire en 1845. „Sa veuve, lit-on dans les premières éditions de Baedeker, se fait payer 1 franc pour le droit de contempler la chute depuis le pavillon et depuis la galerie construite sous la cataracte même. Elle possède aussi les bateaux de passage.“

C'est à ses descendants que l'Etat de Zurich vient d'acheter Laufen afin, dit judicieusement son rapport, „de préserver de toute atteinte ce joyau du paysage suisse“.

Il eût été difficile de trouver un plus intelligent emploi de la part du canton de Zurich au bénéfice de l'Exposition nationale de 1939.

Pierre Grellet.

Schloß Laufen am Rheinfall

Wie die Presse berichtete ist das bekannte Schloß in den Besitz des Kantons Zürich übergegangen. Der Kantonsrat hat mit 131 gegen 7 Stimmen den Kauf gutgeheißen, was als besonders wertvoller Gradmesser für das Verständnis der Kantonsbehörde für die Erhaltung unserer historischen Baudenkmäler im allgemeinen und den Burgenschutz im besonderen hier vermerkt sei.

Von den vielen Veduten, die über den Rheinfall und das ihn überaus malerisch flankierende Schloß existieren, veröffentlichen wir hier eine wenig bekannte kolorierte Zeichnung aus der Wende des 18. Jahrhunderts, die im Stiftsarchiv des Klosters Einsiedeln aufbewahrt wird. Die interessante Geschichte des Schlosses Laufen hat Dr. Emil Stauber im Neujahrsblatt 1923 der Stadtbibliothek Winterthur geschildert.

Im Zusammenhang mit der vorstehenden Meldung veröffentlichen wir einen Artikel unseres Mitgliedes Pierre Grellet, dem bekannten geistreichen Redaktor der „Gazette de Lausanne“, den er dort publiziert hat und uns zum Abdruck zusendet.

Burgengrabungen im Aargau

Über die Burgenforschung in den letzten Jahren im Kanton Aargau erschien kürzlich ein Bericht der Historischen Vereinigung im Aargauer Tagblatt, dem wir folgendes entnehmen:

Die Blütezeit des Hochadels, der Zeitraum vom 11. bis 13. Jahrhundert, hat weiten Gebieten der Eidgenossenschaft — besonders auch des Aargaus — bis ins 19. Jahrhundert hinein ihr Gepräge verliehen. Fast alle aarg. Städte sind Gründungen des Hochadels, dessen feste Sitze, die Burgen und Schlösser, ja noch heute unser Landschaftsbild beherrschen. Eine stattliche Zahl davon ist noch bewohnbar, fast ebenso viele sind als Ruinen erhalten, sehr viele — im Aargau von den bekannten 70 Burgen mehr als die Hälfte — sind verschwunden. Von einigen kennt man nicht einmal mehr die genaue Lage. Daß Burgen zerfallen und verschwinden können, begreift man; daß auch Städtchen untergegangen sind, berührt schon seltsamer. Dem Geschichtsforscher sind aber gerade solche Objekte wichtig, weil er sich aus ihnen am besten über die Art, wie einst eine

Stadt oder eine Burg angelegt worden ist, unterrichten kann — vorausgesetzt, daß die Reste nicht schon der Neuzeit zum Opfer gefallen sind und daß sie sachgemäß untersucht werden. Ganz erstaunliche Resultate haben in letzter Zeit die Ausgrabungen der Ruine *Tierstein im Fricktal* und des Städtchens *Richen-see* beim Baldeggersee ergeben. Dazu kommen nun die Untersuchungen der an der Ostgrenze des Kantons gelegenen Burgen *Hasenberg* und *Kindhusen*, ferner der Wasserburg *Schönenwerd* bei Dietikon und des Städtchens *Glanzenberg* an der Limmat, einst auf regensbergischem Besitz. Diese Objekte um Dietikon verdanken ihre Erforschung alle Herrn *Karl Heid*, Postbeamter in Dietikon. In hingebender Arbeit und mit erstaunlicher Fachkenntnis hat Herr Heid seine Forschungen betrieben, auf einem Gebiet, wo im Gegensatz z. B. zur Erforschung der Römerzeit bis jetzt kaum die ersten Schritte getan worden sind. Unter seiner Leitung wurden vom Freiwilligen Arbeitsdienst die drei Burgen — Hasenberg und Kindhusen auf Veranlassung der Aarg. Histor. Gesellschaft — untersucht, ferner von ihm allein das Städtchen Glanzenberg. Letzten Montag legte Herr Heid in der Historischen Vereinigung

die Ergebnisse seiner Untersuchungen vor und illustrierte sie mit zahlreichen Lichtbildern.

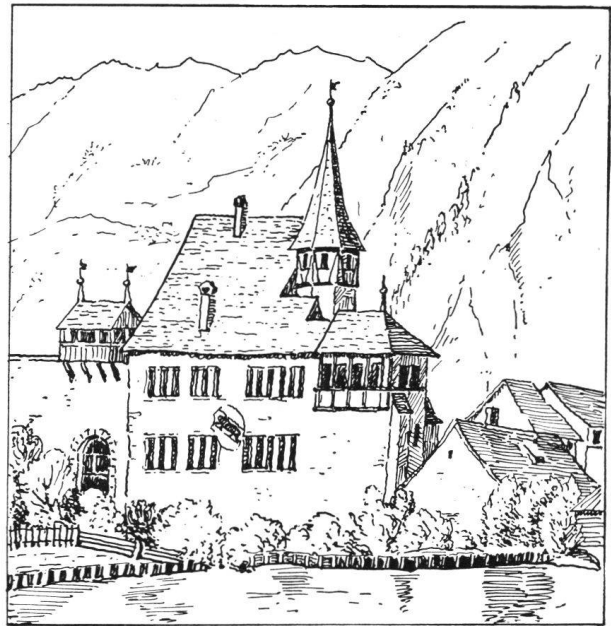
Bei allen drei Burgen handelt es sich um Sitze niedern Dienstadels. Gegründet in der Mitte des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts, wurden sie alle von der aufstrebenden Stadt Zürich bezwungen und zerstört (Schönenwerd 1371, Kindhusen und Hasenberg 1353). Glanzenbergs Leben war noch kürzer. 1240 als Konkurrenz zu Zürich gegründet, fiel es schon 1268 einem Überfall der mit Rudolf von Habsburg verbündeten Zürcher zum Opfer. Bei den drei Burgen ergab die Ausgrabung sehr schön die bauliche Entwicklung von einem primitiven Wohnturm bis zu einer Anlage mit Palas und Ökonomiegebäuden, ferner sehr instruktives Fundmaterial. Gerade weil die Burgen nur kurze Zeit bestanden haben, können die Funde zeitlich genau begrenzt und deshalb ausgezeichnet benutzt werden. Sie befinden sich heute im Museum von Baden, in der Ortssammlung von Dietikon und im Landesmuseum in Zürich.

Die Untersuchung von Glanzenberg endlich war besonders aufschlußreich, da es sich hier um eine Stadtgründung handelt. Herr Heid hat den Grundriß nun endgültig festlegen können. Das Städtchen bestand nur aus einer Mauer, einem Turm, drei Steinbauten und einfachen Holzhäusern an drei Seiten der Ringmauern. Das Zentrum war völlig leer von Bauten. Neben dem Städtchen stand die Burg. Glanzenberg ist demnach ein schönes Beispiel dafür, wie im Hochmittelalter solche Städtchen planmäßig angelegt worden sind.

Wenn es sich bei den erforschten Objekten auch nicht um große Anlagen handelt, so ist das Ergebnis dafür ein durchaus geschlossenes und für die Wissenschaft überaus wertvoll.

Das Schloß zu Unterseen

Wie sehr man heutzutage bestrebt ist, alten Baudenkmalen wieder etwas von ihrem einstigen Glanz zu verleihen, zeigt an einem kleinen Beispiel das ehemals landvögtliche Schloß zu Unterseen. Im Jahre 1280 erhielt der Freiherr Berchtold von Eschenbach-Oberhofen als Dank für geleistete Heerfolge von König Rudolf von Habsburg die Erlaubnis, zwischen den Seen eine Burg und ein Städtchen zu bauen. Im Verlaufe des Sempacherkrieges wurde das Städtchen von den Bernern genommen und im Jahre 1401 mit den heutigen Gemeinden Unterseen, Beatenberg und Habkern zur Landvogtei gemacht. Der Landvogt trug den Titel Schultheiß. Seine Residenz war



Landvogteischloß in Unterseen nach einer Zeichnung von ca. 1750

das Schloß am Südeingang des Städtchens. Der jetzige Bau wurde in den Jahren 1656/58 an Stelle der früheren Amtswohnung errichtet. Nach der Aufhebung der Landvogtei (1798) bewohnte Franz Niklaus König, der berühmte Maler und Radierer das Schloß. Hier fanden die Sitzungen des Organisationskomitees der weltberühmten Alphirtenfeste von Unspunnen in den Jahren 1805 und 1808 statt. 1850 verkaufte der Staat das Schloß und 1855 brannten Dachstock und Türmchen ab. Jetzt soll das Schloß wieder sein Türmchen bekommen. Der Heimatfreund und mit ihm die Bevölkerung des Bödli freuen sich sehr über dieses löbliche Vorhaben.

N.

Burgenkarte der Schweiz

Wir machen neuerdings auf die mit großer Mühe und Kosten hergestellte Burgenkarte der Schweiz aufmerksam, auf der alle Burgen, Schlösser und Ruinen sowie die heute bekannten Plätze nun verschwundener Wehrbauten eingetragen sind. Die Karte ist in der rühmlich bekannten Geographischen Anstalt von *Kümmerly & Frey in Bern* hergestellt und wird auch vom Verlag der gleichen Firma herausgegeben. Der Preis für Mitglieder, die beim Verlag bestellen, beträgt Fr. 2.60. Der Ladenpreis (die Karte ist in jeder Buchhandlung käuflich) beträgt Fr. 3.—. Das auf Leinwand aufgezeichnete Exemplar kostet Fr. 6.—.